

KHUN DAENG'S PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN

Wie ich zur deutschsprachigen evangelischen Gemeinde kam – und wie ich anfang wieder aufzuleben

Duangdee Kongtanya-Ngam, November 2009

1969 kam ich aus Bonn am Rhein, wo ich meine Kindheit verbrachte und wo ich Christin geworden bin, zurück nach Bangkok und lebte weiterhin bei den Pflegeeltern in der Sukhumvit Soi 38. Meine Pflegeeltern arbeiteten von 1959-1965 als Botschafterpaar von Thailand in Deutschland.

1970 wurde ich bei der Firma HOECHST AG als "Junior Clerk" in der Finanzabteilung eingestellt. In dieser Firma sollte dann für 22 Jahre meine Arbeitsstelle sein. Da in meiner Abteilung damals nur thailändische Kolleginnen und Kollegen arbeiteten, hatte ich keine Möglichkeit mehr Deutsch zu sprechen. Nach vier Jahren merkte ich, dass ich die deutsche Sprache schon sehr verlernt hatte. Ich hatte ja keine Kontakte mehr zu Deutschen, keine deutschen Nachrichten, keinen Lesestoff und keine deutschen Radiosendungen.

1973, im Januar dann, kam der unvergessliche Tag: Als ich wie gewöhnlich an meinem Arbeitsplatz saß, spürte ich auf einmal so etwas wie Gottes Ruf. Meine Seele fragte ganz unerwartet nach Gottes Wort. Ich fühlte mich seelisch wie eine Verdurstende in der Wüste, die seit mehreren Tagen keinen Tropfen Wasser mehr bekommen hat. So nahm ich zwei Tage frei und las von 7.00 Uhr morgens bis nachts um 2.00 Uhr in der Bibel.

Zwei Wochen danach verspürte ich den großen Drang, in einen deutschen Gottesdienst zu gehen, wusste dabei aber nicht einmal, ob es in Bangkok überhaupt eine deutsche Kirchengemeinde gibt. Dann erinnerte ich mich: Habe ich nicht im August 1972 einen deutschen Pfarrer im Tempel - Wat That Thong, Sukhumvit, gesehen? Hielt er nicht die Grabpredigt für einen verstorbenen Leiter der Firma Hoechst AG? Schnell erkundigte ich mich nach der Telefonnummer dieses Pfarrers und erfuhr seinen Namen, **Heinz Schuster (1967-1976 in Thailand)**. Nach einem langen Telefongespräch mit Pfarrer Schuster ging ich am darauf folgenden Sonntag, den 25. Februar 1973, zum ersten Mal in Thailand zum deutschsprachigen Gottesdienst. Dann ging ich regelmäßig sonntags dort hin. Das war in der Zeit, als die Gemeinde den Gottesdienstort von der Christ Church in der Convent Road zur Xavier Hall Church am Victory Monument wechselte.

Durch den Kirchengang gewann ich sehr gute Kontakte zu den Deutschen, und meine Sprachkenntnisse verbesserten sich wieder. Später wurde ich auch darauf angesprochen, ob ich Thai-Unterricht für Deutsche geben könnte – und so wurde Frau T. 1989 meine erste Thaischülerin und Kundin. Sie erzählte auch ihren Bekannten von unserem Sprachunterricht. Mir gelang es sehr gut, nach der Arbeit in meiner Firma, den Deutschen Thai beizubringen, und so bekam ich durch Mund zu Mund Propaganda immer mehr Kunden.

Zu Heinz Schusters Zeiten befand sich das Pfarrhaus in der Sukhumvit-Straße Soi 53. Es gab damals noch keine Besuchsgruppe für die deutschen Gefangenen, der Pfarrer und seine Frau gingen selbst ins Gefängnis. Im Dezember 1974 machten wir einen Ausflug nach Nordthailand, nach Chiang Rai und Phayao, und besuchten dort Marburger Missionare. Der Kirchenbesuch war gar nicht so schlecht; es kamen Geschäftsleute aus den Großfirmen mit ihren Frauen, deutschsprachige Botschaftsangestellte, Wissenschaftler und Dozenten aus verschiedenen Instituten. Gudrun Vongthongsri und ihre noch kleinen Kinder und ich, wir waren damals Stammgäste.

Von September **1976-1983** war **Bernd Schmidt** Pfarrer der Gemeinde.

Jetzt kam Hanna Suvanasuthi zum ersten Mal zum Gottesdienst, auch Christel Steinbach kam mit ihrer Familie an besonderen kirchlichen Feiertagen. Ihr Sohn saß damals noch im Babywagen. Irgendwann kam dann auch Franziska Chawla dazu. Auch mit Pfarrer Schmidt gab es eine Reise nach Nordthailand. Im Dezember 1981 machten wir zum ersten Mal einen Bazar. Die Kirche suchte nach einem Zusatzeinkommen, denn in der Kasse sah es nicht gut aus. Der Bazar wurde vor dem Kircheneingang auf der Wiese der Xavier Hall veranstaltet. Ich habe beim Basteln und Verkaufen mitgeholfen.

Von September **1983-1990** war Pfarrer **Hans Bernd Zöllner** bei uns in Bangkok. Pfarrer Zöllner hat viel Sozialarbeit geleistet. Viele Katholiken beteiligten sich an den Aktivitäten der evangelischen Gemeinde. Ende der 80er Jahre wurde dann auch die katholische Gemeinde in Thailand gegründet. Ernst Kryschak (1989-1994) war der erste Pfarrer der katholischen Gemeinde. Er schaffte es, in der Kapelle auf dem Gelände des Saint Louis Hospital einen katholischen deutschsprachigen Gottesdienst anzubieten, und dort wird er bis heute abgehalten. Seine Gemeinde war gut besucht. Und die beiden Kirchengemeinden machten Vieles gemeinsam. So schafften während der Adventszeit die Frauen aus beiden Gemeinden fleißig miteinander, sie bastelten Weihnachtsdekoration für den Bazar, Puppen und Spielsachen, sie backten Weihnachtsgebäck und Kuchen. Es waren harmonische Zeiten, die Leute hatten Spaß am gemeinsamen Arbeiten und es wurde viel gelacht. Der Bazar war bestens besucht, und so floss auch Geld in die Kasse. Der Erlös wurde geviertelt, er ging an die beiden Gemeinden, an ein Kinderheim, und der vierte Teil kam einer weiteren sozialen Einrichtung zugute. Auch die Kinder- und Jugendarbeit wurde von beiden Gemeinden zusammen gemacht. Beide Pfarrer waren großzügig, offen für alle Probleme und haben uns immer warmherzig unterstützt. Pfarrer Zöllner hat einen Schwerpunkt auf Gefangenenhilfe gelegt und gründete eine Besuchsgruppe für Gefangene, in der mehr als 20 Frauen mitarbeiteten. Die Sozialgelder wurden im Pfarrhaus abgeholt und auch die Buchhaltung wurde dementsprechend dort geführt. Ab 1985 gab es dann einen Treffpunkt für Frauen. Daraus wurde „Die Drehscheibe“, die sich bis heute munter dreht, und in der Frauen für Frauen interessante Programme veranstalten.

Von September **1990-1996** war **Jürgen Breustedt** Gemeindepfarrer. In dieser Zeit gab es für mich viele Veränderungen. 1992 wechselte ich meinen Arbeitsplatz und ging als Deutsch-Englisch Übersetzerin zur Firma Quelle Far East (Tochterkonzern von Fürth und Nürnberg), die mich wegen meiner Sprachfähigkeit „abgeworben“ hatte. Aber schon nach einem halben Jahr kündigte ich dort, ich verzichtete auf die gute Bezahlung und wurde von der deutschen Gemeinde halbtags als „Mädchen für alles“ eingestellt. Dort verdiente ich die Hälfte.

Als ich mich 1967 mit 15 Jahren in der Gnadenkirche bei Bad Godesberg/Bonn taufen ließ, verspürte ich damals schon den Wunsch, als eine Zeugin für Gott zu arbeiten. Jetzt war die Zeit gekommen, und ich verabschiedete mich von meiner Karriere. Ich vertraute darauf, dass Jesus mich ernähren würde. „Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“ (Matthäus 6,26). Diesen Worten vertraute ich.

Ich erledigte sehr viele Einkäufe und Einzahlungen für deutschsprachige Häftlinge, besorgte Medikamente und Sonderwünsche, brachte den Gefangenen Lesestoff. Ich war Laufbotin zur Botschaft, dolmetschte am Gericht, übersetzte Briefanträge der Gefangenen für eine königliche Begnadigung etc. Durch meine Mitarbeit in der deutschen Gemeinde kam ich auch in Kontakt mit den drei deutschsprachigen Botschaften, was für mich von großer Bedeutung für meine zukünftigen Beschäftigungen war. Und Dank meiner guten Kenntnisse in Thai und Deutsch verdiente ich noch zusätzlich Geld durch Sprachunterricht.

Mit Herrn Pfarrer Breustedt verstand ich mich dann leider immer weniger, und so kündigte ich im September 1993 mein Arbeitsverhältnis und trat gleichzeitig aus der deutschen evangelischen Gemeinde aus. Danach hatte ich für Jahre keinerlei Kontakte mehr zu ihr. Ich betreute aber weiterhin deutschsprachige Inhaftierte auf eigene Kosten – und ich tue das bis heute. 1994 wurde die Häftlingsbetreuung direkt von den deutschsprachigen Botschaften übernommen, und die freiwilligen Mitarbeiter/-innen arbeiteten mit den Botschaften zusammen. Im Mai 1998 wurde ich bei der österreichischen Botschaft als offizielle Übersetzerin eingetragen, einige Jahre später auch bei der schweizer Botschaft.

1997 kam Pfarrer **Götz Dietrich Scheel (bis 2001)** als Nachfolger von Pfarrer Breustedt. Aber von dieser Zeit habe ich nicht viel Ahnung. Ich war ja nicht da.

Seit Januar 1997 arbeite ich halbtags als freie, selbstständige Buchhalterin bei der Firma STAFFERS Recruitment Consultants. Der Vormittag ist reserviert für Gefängnisbesuche oder auch für Deutschunterricht für Thais. Dazu schreibe ich immer wieder ehrenamtlich

verschiedene Artikel für deutschsprachige Zeitschriften; Artikel über die Thais und ihre Lebensgewohnheiten, Mentalität, Kultur und Glaube. Begonnen hat meine journalistische Arbeit in dieser Form 1993, als ich für den Gemeinderundbrief der evangelischen Gemeinde in Thailand schrieb. Nach und nach wurde ich dann von verschiedenen Redakteuren angesprochen. Ich bemühe mich sehr darum, und das ist mir wirklich wichtig, Missverständnisse sowie negative Vorstellungen von Ausländern gegenüber Thais aufzuklären. Schlechte Erfahrungen sollte man ja nicht immer gleich verallgemeinern.

Im Oktober 2002 kam ein Einladungsbrief von Pfarrer **Hans Gerdts (2002-2003)** zu einem Treffen mit dem Thema "Gefangenenbetreuung". Zum ersten Mal seit 9 Jahren betrat ich wieder das Pfarrhaus, das jetzt in der Sukhumvit Soi 31 war. Ich spürte die warmherzige Atmosphäre von dem Pfarrer. Er war ein guter Seelsorger und kam mit offenen Armen auf die Leute zu – und seine wertvolle Predigt drang mir ins Herz. Von da an ging ich wieder regelmäßig in den deutschen Gottesdienst, auch als Herr Gerdts nach einem Jahr zurück nach Deutschland ging. Herr Gerdts und vor ihm Pfarrer **Klaus Wesner (2001-2002)** waren zwei Ruhestandspfarrer, und sie haben die Vakanzzeit sehr gut gemanagt.

Im **Januar 2004** kam Pfarrer **Burkhard Bartel**. Im Gemeindehaus wurde Vieles umgestaltet - nach deutscher Ordnung. Und im August 2008 musste die evangelische Gemeinde wieder weiter ziehen. Das Gemeindehaus befindet sich jetzt in der Sukhumvit 71. Der Gemeindebrief wird nun per E-Mail an die Gemeindeglieder und Freunde der Gemeinde versandt. Der Gottesdienstbesuch ist viel größer geworden als früher. Pfarrer Bartels Predigten regen zum Nachdenken an – so entschied ich mich, nach 15 Jahren, im Frühling 2008, wieder Mitglied in der Evangelischen Gemeinde zu sein.

Zum Schluss würde ich gern noch ein Wort an alle Deutschsprachigen richten. Viele westliche Menschen leben heute sehr distanziert vom Wort Gottes. Die Annahme, keinen Gott zu brauchen, da man ja alles alleine schafft, und dass es ja völlig genüge, ein guter Mensch zu sein, stimmt meiner Ansicht nach nicht mit den „kosmischen Schwingungen“ überein. Ein Mensch ohne Glauben kann nicht lange glücklich sein, die Seele ist stark betroffen, sie „verkümmert“. Mit zunehmendem Alter gerät man leicht in Depression und wird einsam (durch zu viel Automatisierung im Alltagsleben wird das Alleinsein zusätzlich gefördert). Ich denke, keinen Glauben zu haben, kann die Seele verfinstern lassen und Gefühle versteinern; man wird antriebslos und schlaflos. Statt Hoffnung sieht man nur noch lähmende Verzweiflung. Denn die Seele bekommt keine Nahrung (Segen, Dankbarkeit, Freude, innerliches Gefallenfinden, Glücksgefühl). Darum sagt Jesus: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Matthäus 4,4).

Hierzu passen auch Buddhas Hinweise, die uns Christen zum Nachdenken anregen können:

1. Viele Krankheiten kommen von "MITCHA THITI" (falsches Denken, verkehrte Lebenseinstellung)
2. Vom Glauben bekommt man "PHORN" (Segen)
3. Durch Beten werden Selbstsucht und Arroganz reduziert (und somit auch Angstgefühle und negative Gedanken)

Wissenschaftliche Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, dass Meditation / Gebet eine positive Wirkung auf die Gesundheit haben. Brigitte Fuchs, Professorin für Religionspädagogik an der schweizer Universität in Freiburg, entwickelte das Konzept der „Therapeutischen Meditation“. Sie ist davon überzeugt, wer regelmäßig betet / meditiert wird weniger krank und weniger depressiv. Denn im Körper wird dabei eine Entspannungsreaktion ausgelöst, die stressbedingten Krankheiten entgegenwirkt. Im Gebet wird ein Glücksgefühl hervorgerufen.

Meinen Lebensspruch kann ich am besten mit den Worten aus Psalm 23 ausdrücken:
„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“